

Und trotzdem Pop

Ruth Landshoff-Yorck in Amerika

1 Thomas Blubacher: *Die vielen Leben der Ruth Landshoff-Yorck*, Berlin 2015, S. 162.

2 Ebd., S. 169.

Nur wenig Selbstinszenierung ist im Spiel, wenn Ruth Landshoff-Yorck, vielleicht um das Blatt an Freundinnen und Freunde zu versenden, einen Ankündigungsflyer für ihre Vortragsreise durch die USA handschriftlich mit den Worten versieht: «Das war ich voriges Jahr ...». Bei dem deutschen It-Girl und der deutschen Mode-Ikone der 20er-Jahre schlechthin, die sich offensiv auf den Berliner Boulevards – im Romanischen Café oder im Café des Westens und in Lifestyle-Magazinen wie *Uhu* oder *Das Leben* – zur Schau gestellt hat, gleicht die Glosse eher einem nachdenklichen Rückblick. Dass sie auf dem Flyer mit dem Namen Ruth Countess Yorck von Wartenburg angekündigt wird, weist sie als Ex-Ehefrau von Friedrich David Graf Yorck von Wartenburg aus. Dies verleiht ihr als «Interpreter of Europe for America» eine besondere Dignität. Als «Countess» verspricht sie einen elegischen Blick auf das versunkene Europa der Adelsgesellschaft, dem in Amerika gerne der rote Teppich ausgerollt wird. Ruth, die ihren Nachnamen oft gewechselt hat – von Levy zu Landshoff zu Yorck von Wartenburg zu L. Yorck zu Landshoff-Yorck und weiteren Varianten –, bedurfte freilich des Adelstitels durch die Heirat mit dem Grafen nie, um sich herauszuheben und zu unterscheiden. Vielmehr erinnern wir uns heute doch eher an ihn als ihren Ehemann. Als Meisterin der Stilisierung gehört sie zu den Akteurinnen und Akteuren der Pop-Kultur *avant la lettre*: Traditionelle gesellschaftliche Distinktionslogiken werden in diesem Kontext in ästhetische transformiert. Nicht mehr qua Geburt, sondern qua Geschmack «ist man wer» oder «gibt man sich als wer» oder «gilt man als wer» im paradoxalen Spannungsfeld von ästhetischer Exklusivität und massenmedialer Wirkung.

Nachdem Landshoff-Yorck 1937 – ebenfalls als Countess¹ – in die USA emigrierte, lebt sie um 1938/39 in Kalifornien.² Es ist zu vermuten, dass ihre Vortragsreihe in diese Zeit fällt. Als Emigrantin befindet sie sich in einer prekären Situation, gleichwohl weiß sie als Medienprofi, was zählt. Diese Kompetenz, zu geben und zu zeigen worauf ein Publikum wartet, hatte sie bereits der Protagonistin Louis Lou in ihrem Roman *Die Vielen und der Eine* von 1930 angedichtet: «[...] dieses junge Mädchen ohne jede Notabilität – die kein Filmstar war und keine Schauspielerin, die keine Antiquitäten handelte, keinen Schmuck besaß und keinen On-

kel, der Gouverneur war oder auch nur Fürst in ihrer Heimat. [...] Schöne Mädchen gab es zu der Zeit mehr, als Spatzen auf den Dächern von New York – aber es gab wenige, die so reizende Antworten wußten auf Fragen von Reportern.»³ – Landshoff-Yorck hat immerhin Samuel Fischer als Onkel, und Schauspielerin, wenn auch keine erfolgreiche, ist sie auch. Aber was sie auszeichnet und was wesentlich ist, ist ihr Talent, vor Kameras als Image ihrer selbst zu posieren. In der Medienkultur des frühen 20. Jahrhunderts geht der Schein dem Sein voraus, kann Glamour allein die reale Lebensgrundlage sichern. Am besten kommt man nicht als Bettlerin, wenn man gerade vor den Nationalsozialisten geflohen ist. Was in den Weimarer Jahren ein Spiel war, ist nun im Exil ernst und existenziell.

Die Feuilletonistin spricht auf ihrer Vortragsreise bis auf wenige Ausnahmen zu Themen, über die sie vor 1933 für die Ullsteinblätter *Tempo* und *Die Dame* geschrieben hat: zu Lifestyle, Urbanität, Mode und Kunst. Insbesondere der Vortrag *Love for the useless* lässt den Ästhetizismus der Pop-Dandys anklingen. Das Nutzlose ist das Überflüssige, das sich Gesellschaften seit jeher leisten, indem sie Kunst produzieren, rezipieren und konservieren, und es ist gerade bei zunehmender Rationalisierung und Utilitarisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Refugium für den spielerischen Menschen – wobei der Überfluss des Nutzlosen keineswegs das Unnütze oder Unnötige und schon gar nicht das Sinnlose meint. Seit den 20er-Jahren wird dieser nutzlose Überfluss des schönen Scheins von Landshoff-Yorck in den Alltag oder präziser gesagt: in die Medienrealität getragen, in der Fakt und Fiktion teilweise in eins fallen. Überflüssig, künstlerisch und künstlich sind ihre Frisur, ihre Kleidung, ihr Stil, die ganze Art, sich zu präsentieren. Was sich dahinter verbirgt, wenn Landshoff-Yorck auf dieser Vortragsreise auch über Bildung spricht, lässt sich nicht rekonstruieren. In den 20er-Jahren allerdings hat sie mit ihren Zeitschriftenessays zur Verbreitung eines ziemlich neuen Wissens beigetragen, nämlich des Wissens, wie man durch Konsum und Lebensstil und quasi im Modus der Fiktionalität seine Identität gestaltet.⁴ Diese Form der Bildung ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch neu und hat seither an Relevanz gewonnen. Sie gehört zur Signatur der Pop-Moderne, und sie be-

3 Ruth Landshoff-Yorck: Die Vielen und der Eine. Hrsg. von Walter Fähnders, Berlin 2001, S. 21. Vgl. hierzu Maren Lickhardt: Pop in den 20er Jahren. Leben, Schreiben, Lesen zwischen Fakt und Fiktion, Heidelberg 2019.

4 Wolfgang Ulrich: Habenwollen. Wie funktioniert Konsumkultur?, Frankfurt/M. 2014, S. 45–46.

● LIST OF LECTURES

AMERICAN INFLUENCE ON EUROPEAN LITERATURE
An interesting survey proving that America is paying her intellectual debts to the old continent.

EUROPEAN CAPITALS
Intimate talk on the characteristic cultural life of London, Rome, Berlin, Vienna.

EUROPEAN THEATRE
Ever changing—fascinating—and in spite of the slogan "the theatre is dying," very much alive.

FASHION
Science or fact?

LOVE FOR THE USELESS
A different approach towards the arts.

EDUCATION
Comparing various methods and their results.

GRETA GARBO; OR EMOTION WITHOUT CONSEQUENCE
How deeply does a great artist affect the private lives of her public?

VENICE
In praise of Italy's "Jewel City." The author has lived there in one of the most beautiful palaces. Venice is more than just a playground for tourists and honeymooners. . . .


WISH FULFILLMENT
The importance of dreams is our generation's greatest discovery.

SMALL MATTERS AND GREAT MEN
Some recollections—personal and historical.

RUTH COUNTESS YORCK VON WARTENBURG

*Das war ich
voriges Jahr - es
hat Mühe +
Freude gemacht.*

**AUTHOR · TRAVELER
INTERPRETER OF EUROPE
FOR AMERICA**



Although the Countess has arrived only recently from Europe, she has already spoken before many groups. Among them are:

**HIGH-HATTERS—SAN DIEGO CLUB
HOLLYWOOD BREAKFAST CLUB
CRIPPLED CHILDREN'S GUILD
LOS ANGELES BREAKFAST CLUB
JOHN O'LONDON'S LITERARY CIRCLE
SOUTHERN CALIFORNIA WOMAN'S
PRESS CLUB
DRAMA STUDY CLUB, NEW YORK
AUTHORS' LUNCHEONS
LONG BEACH AND SANTA BARBARA**

● Your excellently prepared address equalled the inspiration and pleasure of your personality. If you Europeans would kindly show us how to succeed so well, in our young years, as you have done. . . .

Comment from a Club.

● Die Hoffnung der jungen Literatur. . . .

*From a review of her first book.
(Berliner Tageblatt, 1930.)*

She has been a guest artist at broadcasts on several occasions here and abroad.

Countess Yorck studied in the leading capitals of Europe—Theatre in Berlin and Vienna—Literature in Paris—Art and Interior Decoration in Rome and Venice, Italy—Music with her uncle, Dr. Ludwig Landshoff, the world's best known connoisseur of Bach and early Italian music.

She has written:

"THE MANY AND THE ONE" (Rowohlt).
"LIFE OF A DANCER" (A Modern Biography).
"TREASURE HUNT IN VENICE" (Ullstein).
FOUR VOLUMES OF POETRY.

Articles, Travelogues, Short Stories, Reviews, etc., for "DIE DAME,"
"SPORT IM BILD," "VOGUE"—Berlin, "SCHWEIZER JOURNAL"—Zürich,
"L'EUROPEEN"—Paris, etc.

As Columnist for "Das Tempo," Ullstein's daily publication, with more than a million subscribers, she interviewed:

Arturo Toscanini Albert Einstein Paul Valerie Helen Hayes Thomas Mann Douglas Fairbanks Edward Sackville West Charlie Chaplin Edouard Bourdet	Dolores del Rio Hugo von Hofmannsthal Mary Pickford Max Reinhardt Josef von Sternberg Oskar Kokoschka Duke of Kent Dali Charles McArthur Greta Garbo	Marcel Achard Zorina Hearst Marie Dressler Benjamo Gigli Marlene Dietrich Augustus John Gottfried von Cramm F. W. Murnau
---	---	--

Abb. 1 und 2
 «Das war ich voriges Jahr – ...».
 Ankündigungsflyer für Ruth
 Landshoff-Yorcks Vortragsreise
 durch die USA. Vorder- und
 Rückseite.

deutet, dass man das gewisse Etwas nicht einfach nur hat. Natürlich gehört das *Je ne sais quoi* eines bestimmten Habitus dazu, aber man kann sich mit den richtigen Accessoires durchaus passend gestalten, wenn man nur weiß, was das Richtige und Passende ist. Landshoff-Yorck wusste das genau und vermittelte es.

In diesen feuilletonistischen Kontext sind auch Landshoff-Yorcks Interviews für Ullsteins innovative illustrierte Tageszeitung *Tempo* einzuordnen. Vielleicht wirkt es auf dem Flyer für diejenigen, die Landshoff-Yorck nicht kannten, so, als hätte sie als Journalistin Berühmtheiten interviewt. Tatsächlich handelt es sich bei einigen der Aufgezählten um Mitglieder ihres persönlichen Netzwerks, in dem sie ebenso der beobachtete Star wie die journalistische Beobachterin war. Das trifft zum Beispiel für Charlie Chaplin, Marlene Dietrich, Hugo von Hofmannsthal, Oskar Kokoschka und Thomas Mann zu. Freundschaften gehören wechselseitig zum persönlichen Markenzeichen der Mitglieder einer bestimmten In-Group der 20er-Jahre; das ganze Netz fungiert als Katalysator und Resonanzraum. Teil dieser Gruppe zu sein, die zumeist hinsichtlich ihrer offenen weltanschaulichen Haltung, auf jeden Fall aber hinsichtlich ihres ästhetischen Geschmacks übereinstimmt, ist das A und O der sich im Entstehen befindlichen Pop-Kultur. In ihren autobiografischen Impressionen *Klatsch, Ruhm und kleine Feuer* von 1963, deren Titel in einem geradezu nihilistischen Sinn gleichermaßen Erhebung wie Vergänglichkeit thematisiert, heißt es lapidar und doch kokett über den Auftrag, die Dietrich zu interviewen: «Da ich sie sowieso täglich sah, war das nicht schwierig.»⁵

Auch Max Reinhardt begegnete Landshoff mit Nonchalance: «Max Reinhardt ist nie auf mich geflogen. Ich nahm das nicht tragisch, weil ich ja nicht blond bin, also nicht sein Typ.»⁶ Charlie Chaplin wies sie in die deutsche Gesellschaft ein: Eine Einladung des ehemaligen deutschen Kronprinzen möge dieser abschlägig beantworten. «Da riet ich, doch lieber statt dessen zu Albert Einstein zu gehen, da könnte man sich besser amüsieren.»⁷

Es ist kein Zufall, sondern typisch und bezeichnend, dass der Flyer diese Liste mit Referenzen enthält. Moritz Baßler hat darauf aufmerksam gemacht, dass die zeitgenössische Pop-Literatur

5 Ruth Landshoff-Yorck: *Klatsch, Ruhm und kleine Feuer. Biographische Impressionen*, Frankfurt/M. 1997 [erstmalig Köln und Berlin 1963], S. 49.

6 Ebd., S. 145.

7 Ebd., S. 26.

- 8 Moritz Baßler: Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten, München 2002, S. 102.
- 9 Ruth Landshoff-Yorck: Die Vielen und der Eine. Hrsg. v. Walter Fähnders, Berlin 2001, S. 19, S. 24, S. 32, S. 138.
- 10 Matthias Schaffrick: Listen als populäre Paradigmen. Zur Unterscheidung von Pop und Populärkultur, in: KulturPoetik 16/1 (2016), S. 109–125, hier S. 109.
- 11 Hierzu: Auf den Spuren einer Avantgardistin. Ein Gespräch mit Ruth Landshoff-Yorcks Biografen Thomas Blubacher, in: Jan Bürger: Im Schattenreich der wilden Zwanziger. Fotografien aus dem Nachlass von Ruth Landshoff-Yorck, Marbach a. N. 2017, S. 55–64, insbesondere S. 57f.

zur Archivierung und Listenbildung neigt,⁸ also eine Kompilation oder Collage aus Versatzstücken der Pop-Kultur darstellt. Indem diese Literatur beispielsweise reale Markennamen benennt, braucht sie gar nicht erst zu erzählen, um Geschichten zu erzählen. Metonymisch entfaltet sich ein ganzes Szenario, wenn etwa, wie bei Christian Kracht, eine Barbour-Jacke genannt wird. In Landshoff-Yorcks *Die Vielen und der Eine* werden in diesem Sinne neben Chanel auch Ford, Cadillac und Lufthansa als Zeichen eines kosmopolitischen Lifestyles aufgerufen.⁹ Auf dem Ankündigungsflyer wird ein ähnliches Namedropping betrieben. «Das Wissen der Populärkultur ist in Listen organisiert und geordnet», so Matthias Schaffrick.¹⁰ Die Namen internationaler Künstlerinnen, Künstler und Prominenter werben für Landshoff-Yorck, nach dem Motto: Sag mir, mit wem du verkehrst, und ich sage dir, wer du bist. Im Sinne eines *in* und *out* zeigt sich hier ein Spiel um sozio-ästhetische Distinktionen und Zugehörigkeiten. Von der Frage, wer mit wem, lebt das Vermischt-Menschliche, das in den Magazinen seit den 20er-Jahren einen wichtigen Platz einnimmt. Wenngleich mit dem Flyer durchaus eher Personen aus «höheren» Bildungsschichten adressiert werden, setzt dieser doch darauf, dass das Publikum am Boulevard geschult ist. Doch es geht nicht nur darum, vor einem Publikum zu inszenieren, welche Persönlichkeiten Landshoff-Yorck kennt, sondern auch darum, welche Facetten ihrer Persönlichkeit durch jeden einzelnen dieser Namen zum Ausdruck kommen: Kunst, Bildung, Medienbetrieb..., und dieses Netzwerk tradiert vor allem eine gemeinschaftliche Ästhetik. Ebenso wie das Namedropping in diesem wechselseitig verwendet werden kann, um sich gegenseitig zu bewerben und zu bespiegeln, verhilft Landshoff-Yorck später, in den 60er-Jahren, jungen Künstlerinnen und Künstlern zu Ansehen, wird sie zum Vorbild und zur Mentorin der New Yorker Pop-Avantgarde. In einem transnationalen popkulturellen Reigen bildet sie das Missing Link zwischen der Berliner Szene der 20er-Jahre und der viel später entstehenden Pop-Kultur in den USA.¹¹